

Jahresbericht der Klinikseelsorge 2023

Endlich wieder ein Zentrum!

55 Plätze reichen nicht aus, wenn die Klinikseelsorge ökumenisch zum Schulgottesdienst für die Patient*innen der Kinder- und Jugendpsychiatrie einlädt. Denn fast 60 Kinder und Jugendliche füllten die Kapelle der Kopfklinik im September bis auf den letzten Platz. Einige brachten ihre Stühle von den Stationen gleich selbst mit, sonst hätten sie stehen müssen. Denn dazu kamen knapp zehn Mitarbeiter*innen der Klinik: Krankenpflege, Erzieher*innen und Lehrer*innen der Schule für Kranke. Einige von ihnen bereiten diese Gottesdienste mit vor und übernehmen verschiedene Aufgaben darin. Anrührend, wenn da ein Kind über den eigenen Schatten springt und vor „großem Publikum“ etwas laut liest; ebenso anrührend, wenn ein anderes Kind trotz seiner psychischen Erkrankung in die volle Kirche kommt und am



Kapelle der Kopfklinik: Frisch gestrichen, aber an der Decke gab es damals noch zu tun Inzwischen ist sie fertig. Foto: fn

ganzen Gottesdienst konzentriert teilnehmen kann!

Die Patient*innen sind zwischen 6 und sieben Jahren alt. Für viele ist es der erste Gottesdienstbesuch seit vielen Jahren – oder der erste überhaupt. Immer wieder gibt es

Rückmeldungen der Kinder und Jugendlichen, dass und wie gut ihnen der Gottesdienst getan hat. In der Klinik werden sie zum Beispiel wegen Depressionen, Angst- Zwangs- oder Essstörungen, Suchterkrankungen u.a. behandelt.

Zur Dekanatssynode
Erlangen am 9.3.2024

Themen in dieser Ausgabe:

- Kapellen können wieder Zentren sein
- Weihnachtsgottesdienst auf der Palliativstation
- Landesstellenplanung mit Erfolg und Verdruss
- Kinder- und Jugendklinik
- Waldkrankenhaus
- Klinik am Europakanal
- Fachklinik Herzogenaurach
- Ehrenamtliche in der Klinikseelsorge

In dieser Ausgabe:

Palliativstation	2+3
Kinder- und Jugendklinik	4
Salbungsgottesdienste im Malteser Waldkrankenhaus St. Marien	5
Klinik am Europakanal: 8 Jahre „bitte warten“. LBG.	6
m&i-Fachklinik Herzogenaurach	7
Zitterpartie, Verdruss und Dankbarkeit: Die Stellenplanung	8
Internistisches Zentrum, Ehrenamt, Öffentlichkeitsarbeit	10 11
Die letzte Seite gehört Fred	12

Endlich wieder ein Zentrum—Fortsetzung von Seite 1

Mit dem Ende der Corona-Maßnahmen konnte die Kapelle der Kopfklinik endlich wieder als Versammlungsraum für Gruppen genutzt werden – für Einzelne hatte sie auch während der Pandemie für stille Gebete meistens offen gestanden.

Jetzt gibt es wieder wöchentliche Gottesdienste mit 3 bis 15 Besucher*innen mit Klavier- und Orgelmusik. Und alle 14 Tage treffen sich erwachsene Pati-

ent*innen dort mit Seelsorger*innen und einer Gitarristin und singen miteinander verschiedenste Lieder, ergänzt durch hilfreiche Lesungen und Impulse der Seelsorge.

Pfr. Johannes Eunicke

Würden Sie gerne ein Foto Ihres Kindes im weltweiten Internet finden, im Zusammenhang mit einer psychischen Erkrankung, wegen der ihr Kind behandelt wird?

Viele scheuen das, denn Menschen mit psychischen Erkrankungen werden viel zu oft stigmatisiert und an den Rand gedrängt. Sie leiden unter Vorurteilen, auch mit Angst wird ihnen begegnet: Sind „die“ nicht auch gefährlich? Deshalb zeigen wir Ihnen auf Seite 1 auch kein Foto vom beschriebenen Gottesdienst, sondern von der kleinen Renovierung der Kapelle in der Kopfklinik. Sie wurde 2023 gründlich gereinigt und gestrichen.

Palliativstation jetzt am Europakanal

Im August ist die Palliativstation umgezogen ans Klinikum am Europakanal. Die Abteilung für Palliativmedizin bleibt aber Teil des Uniklinikums Erlangen. Der Umzug war notwendig geworden, da am bisherigen Standort (Frauenklinik) umfassende Baumaßnahmen eingeleitet worden sind, u.a. zur Errichtung eines neuen Ope-

rationssaales. Geplant ist, dass die Abteilung für Palliativmedizin nach dem Umbau wieder zum alten Standort zurückkehrt.

Pfrin. A. Lechner-Schmidt

Für die Seelsorger*innen bringt dieser Umzug für voraussichtlich drei Jahre jeweils deutlich längere Anfahrtswege mit sich. Etwa

eine Stunde Wegzeit fällt nun an, wo vorher ein paar Minuten Fußweg genügt haben. Und tatsächlich hat der Umzug Folgen für die Patient*innen, die palliativmedizinisch versorgt werden: Voraussetzung für die Aufnahme in der Palliativstation ist nun – anders als bisher – die Transportfähigkeit in einem Krankenwagen.

WHO-Definition: Palliativmedizin

Palliativmedizin/ Palliative Care ist ein Ansatz zur Verbesserung der Lebensqualität von Patienten und ihren Familien, die mit Problemen konfrontiert sind, welche mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung einhergehen. Dies geschieht durch Vorbeugen und Lindern von

Leiden durch frühzeitige Erkennung, sorgfältige Einschätzung und Behandlung von Schmerzen sowie anderen Problemen körperlicher, psychosozialer und spiritueller Art.



Wo zwei oder drei beisammen sind—Heilig Abend auf der Palliativstation

J.S. Bachs Präludium zum Weihnachtsoratorium erfüllt den Raum, die Blicke der Gottesdienstbesucher wandern zum Christbaum. Plötzlich dröhnt das Mahlwerk eines Kaffeevollautomaten los, übertönt

noch von lautem Rufen in einer fremden Sprache. Quer durch das Wohnzimmer der Palliativstation, in der wir gerade Gottesdienst feiern, klingt der Ruf wie „SONST NOCH JEMAND EINEN KAFFEE?!“ Er soll Angehörige in einem Zimmer

weit entfernt erreichen. Das tut er auch. Zwei offenkundig traurige Menschen in Schwarz erscheinen, und nach dem dritten Dröhnen, Mahlen, Brühen und Tassengeklapper verabschieden sie sich zurück ins Zimmer ihres schwerstkranken Angehörigen.

Wo waren wir stehen geblieben? Ach ja, Bach, Oratorium, Weihnachtsgottesdienst. Wir sind zu dritt, zwei Patient*innen und ich. Eine*r liegt im Krankenhausnachthemd im Bett, eine*r sitzt im Jogginganzug im Rollstuhl, ich im Talar auf einem Wohnzimmersessel. Die beiden werden das neue Jahr wahrscheinlich nicht mehr erleben. Besuch bekommen sie keinen mehr. „Das war mein letzter Weihnachtsgottesdienst“, sagt eine*r anschließend, „schön war’s, danke. Bloß das mit der Kaffeemaschine hat mich so gestört! Manche haben aber auch so gar kein Gefühl dafür, wenn sie stören.“

Der/die andere erzählt von früher. „Bach, das Weihnachtsoratorium, das haben wir immer aufgeführt“ und summt wie zum Beweis einige der berühmten Takte. „Dass ich das ausgerechnet heu-



te nochmal hören durftel!“ Tränen fließen.

Und jetzt möchte ich Ihnen eine Frage stellen: Ich war gebeten worden, an Heilig Abend vertretungsweise Gemeindegottesdienste zu übernehmen. Und ich musste entscheiden: Palliativstation oder Gemeinde. Wie hätten Sie entschieden?

Einige hundert erwartungsvolle Gottesdienstbesucher*innen in der geschmückten Gemeindekirche oder Palli-Wohnzimmer mit Plastikbaum, Kaffeemaschine und zwei Gottesdienstbesucher*innen? Wo bin ich am richtigen Platz?

Als Krankenhausseelsorger habe ich mich entschieden, meinen Auftrag ernst- und wahrzunehmen und auf die Palliativstation zu gehen. Ich hoffte dabei darauf, dass die Gemeinde eine andere Lösung finden wird. Was auch gelang.

War das eine gute Entscheidung oder waren das - mit Vorbereitung und Nachgesprächen - zehn schlecht investierte Arbeitsstunden in der Klinik? Die beiden Gottesdienstbesucher*innen werden schließlich niemandem mehr davon erzählen und für die Kirche werben. Sie werden sich nicht ehrenamtlich engagieren, in keiner Gemeinde mehr heimisch werden. Und Kirchensteuer zahlen sie seit Jahren nicht.

Wenn ich das so schreibe: Das klingt und ist grässlich gedacht! Wir können als Kirche nicht Gemeindegottesdienste gegen Krankenseelsorge ausspielen – und umgekehrt. Das ist ja, als würde die linke Hand gegen die rechte Hand desselben Körpers kämpfen.

Trotzdem bleibt die Herausforderung: Wir werden mit weniger Pfarrer*innen und weniger Geld auskommen müssen und künftig öfter vor solchen Entscheidungen stehen.

„Palli“ oder Gemeinde? Gebe Gott, dass wir weiter Menschen mit vielfältigen Gaben in unseren Reihen haben, die in Gemeinden und Krankenhäusern, Altenheimen und Schulen am richtigen Ort sind. Hauptamtlich und Ehrenamtlich. Ohne miteinander ins Streiten zu kommen, wer denn nun „wichtiger“ oder „näher am Kern des Evangeliums“ sei. Palli oder Gemeinde? Palli und Gemeinde, und wenn es später einmal so sein müsste, dann eben abwechselnd! *Pfr. Frank Nie*

Kinder- und Jugendklinik

In der Kinderklinik waren die Stationen durchgehend voll belegt, es wurde häufig seelsorgliche Begleitung und so manches Mal eine Segnung oder eine Taufe nachgefragt.

Auch für Sterbebegleitungen wurden der katholische Kollege und ich mehrfach gewünscht; der Lichtergottesdienst für verwaiste Eltern im April war gut besucht, ebenso

der Gedenkgottesdienst für verwaiste Familien (deren Kind vom Kinderpalliativteam betreut wurde) im Oktober.

Für die Berufsfachschule für Krankenpflege, für die Pflegeakademie (Fortbildungen zur Palliativfachkraft) und für Medizinstudenten und Ärzte (Fortbildung palliative care) habe ich Unterricht gegeben (Seminare zum Thema

„Sterben in der Klinik“ und zum Thema spiritual care).

Pfarrerin Kathrin Kaffenberger

TV-Tipp

Wie in vielen anderen Kliniken auch war besonders die Intensivmedizin der Kinder- und Jugendklinik sehr stark ausgelastet. Einen plastischen Eindruck, wie es auf so einer Station aussieht bietet ein in Erlangen gedrehter Beitrag von SternTV vom 28.2.2024:

<https://youtu.be/qHjtPbaQag0?feature=shared>

Taufe, Tragik und Segen

Wenn das Leben gerade geborener Kinder so gefährdet ist wie es manchmal bei den Patient*innen der Kinderintensivstation der Fall ist, bekommen Gebet, Segen und Taufe eine ganz eigene Dringlichkeit; ihre tiefe Bedeutung wird sehr stark spürbar. Die Feiern werden individuell auf die Familien abgestimmt. Der Bogen reicht von einer sehr raschen Nottaufer in akuter Lebensgefahr bis zu terminlich vereinbarten, kleinen Familienfesten auf Station mit online-Übertragung für entfernt wohnende Angehörige. Dabei spielt dann auch die Gestaltung des Krankenzimmers eine Rolle: So ein Taufisch (s. Foto) verändert die gesamte

Atmosphäre und signalisiert, dass hier etwas Wichtiges geschieht, eine Taufe, gerade so wertvoll wie in einer „richtigen“ Kirche daheim!



Malteser Waldkrankenhaus St. Marien—Ethik im Austausch

Das Malteser-Netzwerktreffen Ethik im Krankenhaus fand im Frühjahr 2023 erstmals in Erlangen statt. Die Mitarbeiterinnen der Fachstelle Ethik und die Leitungen der Ethikkomitees, meist die Klinikseelsorgerinnen und -seelsorger der Häuser, lassen sich von uns Vorsitzenden vor Ort, Oberarzt, Fachärztin und mir das Waldkrankenhaus und auch ein wenig von Erlangen zei-

gen. Wesentlich an dem Treffen ist der fruchtbare Austausch über die Arbeit in den verschiedenen bundesweit verteilten Standorten: Köln, Flensburg, Görlitz und Kamenz.

Pfarrerin Verena Winkler

Im Malteser Waldkrankenhaus St. Marien versorgen rund 1.000 Mitarbeiter*innen über 35.000 Patient*innen im Jahr. Wie es der Name sagt: Das Waldkrankenhaus wird von einem gemeinnützigen, christlich orientierten Träger betrieben, der Malteser Waldkrankenhaus Erlangen gGmbH.

Erbaut wurde es 1957 von den Franziskusschwestern, im Jahr 2017 wurde es von den Maltesern übernommen.

<https://www.malteser.de>
<https://www.waldkrankenhaus.de>

Salbungsfeiern in Kapelle und Krankenzimmern

Mein katholischer Kollege Pater John und ich begannen ab August wieder mit den ökumenischen Salbungsfeiern, die in unserem Haus eine lange Tradition, aber während der Coronazeit nicht stattgefunden haben. Diesen Gottesdienst gibt es in dieser ökumenischen Form nur hier.

Wir feiern ihn in unserer Kapelle mit den Gottesdienstbesuchern und gehen gleich anschließend zu den Patientinnen und Patienten, um sie in ihren Zimmern zu segnen und zu salben. Einige Ordensschwestern unterstützen uns und gehen vorher durch die Stationen und fragen, wer die Salbung wünscht. Diese Zuwendung zum Einzelnen, die

Berührung in Verbindung mit den Segensworten, empfinden viele als heilsam und stärkend.

V. Winkler



Symbofoto oben: So können Gefäße für Salböle aussehen.
Foto links: Ein Taftisch in der Kinderklinik.

Foto: Pixabay
Foto: Kaffenberger

Klinikum am Europakanal: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“

In der Klinikkirche finden jeden Sonntag und an Feiertagen Gottesdienste statt, immer wenn ein*e Gottesdienstbesucher*in hörgeschädigt ist, auch mit Lautsprachbegleitenden Gebärden (LBG). Nach dem deutlichen Rückgang zu Corona-Zeiten hat sich der Besuch wieder stabilisiert. Es kommen durchschnittlich 15-

20 Menschen.

Die Gottesdienstbesucher*innen sind dankbar für heilsame und seelsorgliche Verkündigung und Gottesdienstatmosphäre. Frei nach Faust: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein! Hier bin ich nicht ausschließlich defizitärer Kranker, hier werde ich gesehen und bin akzeptiert“.

Für Leib und Seele! Bilingualer Gottesdienst

Am 11. November 2023 wurde zum vierten Mal in der Martin-Luther-Kirche zu einem bilingualen Gottesdienst für das Dekanat eingeladen. In der Vorbereitung und Durchführung waren zwei gehörlose Hauptamtliche der Gebärdensprachlichen Gemeinde in Bayern und ein haupt- und ehrenamtliches Team der Konfirmand*innen- und Familienarbeit der Martin-Luther-Kirche beteiligt. Sie gestalteten das Thema „Teilhabe“ sehr lebendig und in einer Übertragung in die Gegenwart: Wie erleben alte Menschen, Flüchtlinge oder Obdachlose Teilhabe? Der Betreuungsdienst e.V. ermöglichte den Besuch von gehörlosen Patient*innen aus

der Klinik.

Bei einer spielerischen Einführung zur Gebärdensprache und Gehörlosenkultur auf einem Konfirmationsabend hatten sich 3 Konfirmandinnen gemeldet, die mit viel Freude bei zwei Gebärdensliedern, dem Vaterunser in Deutscher Gebärdensprache und der biblischen Lesung Lukas 9,10-17 mitwirkten. Im Anschluss an den kurzweiligen Gottesdienst wartete eine köstliche Kürbissuppe auf die Gottesdienstbesucher*innen und Akteure.

Pfr. Matthias Schulz

Acht Jahre „bitte warten“

Die umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit zur Sicherung der hohen Qualität der Krankenhausseelsorge hat sich gelohnt! 42 Briefe wurden 2023 verschickt, um auf die Auswirkungen der Umbau-Pläne für die Seelsorge aufmerksam zu machen und um Unterstützung zu werben. Adressaten waren neben den Verantwortlichen in Klinik, Bezirk und Politik, auch Verantwortliche in den beiden Kirchen und Interessensverbänden. Notwendig wurde diese Öffentlichkeitsarbeit, da die Verantwortlichen in Klinik und Bezirk unserer seit 2015 regelmäßig geäußerten Bitte um Gespräche nicht nachgekommen sind, sondern uns im März 2023 einfach vor vollendete Tatsachen gestellt haben: „Es wird in Zukunft für die Seelsorge keine eigenen Büros mehr geben“.

Am 30.11.2023 haben in einem Gespräch mit dem neuen Bezirkstagspräsidenten Peter Daniel Forster und Herrn Vorstand Dr. Matthias Keilen meine kath. Kollegin und ich erfahren, dass in Zukunft für die Seelsorge zwei Büros inkl. ein Arbeitsplatz für die Sekretärin der ev. Seelsorge vorgesehen sind.

Damit kann die Seelsorge auch in Zukunft von Patient*innen, Angehörigen und Mitarbeiter*innen an einem festen Ort, zu verabredeten Terminen, aber auch spontan zu Gesprächen aufgesucht werden.

Das freut uns sehr! *M. Schulz*

m&i-Fachklinik Herzogenaurach: Längere Begleitungen



Der Aufenthalt (4-6 Wochen) der Patient*innen in der Fachklinik mit ihren rund 400 Betten ermöglicht längere seel-

sorgliche Begleitungen der Patient*innen und ihrer Angehörigen. Neben der Einzelseelsorge und Begleitung in

der Reha-Zeit haben die Patient*innen die Möglichkeit, am wöchentlichen Gottesdienst am Samstagabend teilzunehmen (in der Regel 20 bis 30 Besucher*innen). Gestaltet werden die Gottesdienste im Wechsel von der katholischen und evangelischen Kirchengemeinde und dem evangelischen Klinikseelsorger. Neben den Rehapatient*innen besuchen auch gerne einige Gemeindemitglieder die Klinikgottesdienste.

Pfr. Jacek Kikut

Vielfältige, gut besuchte Gottesdienste

Einmal im Monat findet zusätzlich eine Segensandacht mit dem Angebot zur persönlichen Segnung statt (10 bis 20 Besucher*innen). Inhaltlich stehen dabei Themen und Fragestellungen des Krankheits- und Genesungserlebens im Mittelpunkt: Was liegt hinter mir, wie geht es weiter? Eine Zeit für sich und für Gott, „die einfach guttut“. So hören wir es in den Reaktionen immer wieder. Vertiefende Symbole und meditative Elemente erweitern dabei das Spektrum seelsorglicher Arbeit. In den kirchlich geprägten Zeiten wie Advents, Passions- oder Osterzeit finden weitere Andach-

ten zu einem theologischen, geistlichen Thema, zum Beispiel „Auferstehung ins Leben“ statt. Nach den Gottesdiensten und Andachten besteht die Möglichkeit zu nachfolgenden Gesprächen, die vielfach genutzt werden.

Über die verschiedenen Handlungsweisen der Seelsorge und die längere Aufenthaltsdauer der Patient*innen entsteht eine als persönlich bereichernd erlebte Gemeinde auf Zeit voller unterschiedlicher Frömmigkeitsstile und Konfessionen.

Büro? Finanzen?

Mit Beginn der Coronapandemie verlor die Klinikseelsorge ihr Büro im Haus. Das erschwert die Seelsorgearbeit.

Seit Sommer 2021 besteht eine mündliche Zusage über eine baldige Bereitstellung geeigneter Räume.

Als einzige der vier Kliniken im Dekanat beteiligt sich die m&i-Fachklinik nicht an den Personalkosten der Klinikseelsorge.



Vermeidbare Zitterpartie trifft Dankbarkeit

Die Landesstellenplanung kostete viel Zeit und Nerven. Auf dem Papier sieht es sehr einfach aus: Von 4,5 Klinikseelsorgestellen strich der Dekanatsausschuss eine 0,5-Stelle. Es bleiben zum 1.7.2024 vier Stellen für das Dekanat – wie vom Landeskirchenamt vorgeschrieben.

Tatsächlich existieren allerdings bisher 7,25 Klinikseelsorgestellen im Dekanat – dank juristisch unterschiedlich gefasster Drittmittelfinanzierungen der Uniklinik Erlangen, des Bezirks Mittelfranken und der Malteser. Es dauerte über ein Jahr, die historisch gewachsenen, sehr unterschiedlichen Informationen dazu von Landeskirche, Dekanat und den einzelnen Stelleninhaber*innen gemeinsam auf einen einheitlichen Stand zu bringen, um überhaupt mit einer Planung beginnen zu können.

Letztlich gelang es im Zusammenwirken von Dekanat, Landeskirchenamt und Regionalkonferenz Klinikseelsorge zu verhindern, dass durch die kirchlich vorgegebene 0,5-Stellenkürzung zusätzlich eine weitere halbe fremdfinanzierte Stelle wegfällt.

Wir werden also von 7,25 auf 6,75 Klinikseelsorgestellen im Dekanat für alle vier Kliniken schrumpfen.

Frühere Informationen dringend erwünscht

Nicht unerwähnt lassen möchten wir, dass wir den Umgang der Landeskirche sowohl planerisch als auch menschlich kritisch sehen: Die Bearbeitungsdauer von Anträgen etwa auf Verlängerung einer befristeten Stelle betrug in zwei Fällen über ein Jahr, solange waren wir im Ungewissen. Die letzte Entscheidung, ob jemand ab 1.1.2024 weiter als Klinikseelsorger*in arbeiten kann, erreichte sie/ihn erst kurz vor Weihnachten 2023. Das möchten wir so nicht noch einmal erleben müssen!

Aktuell arbeiten wir nun weiter an zwei Stellen: Unabhängig von der neuen Landesstellenplanung ist eine Pfarrstelle (100%) bis 30.6.24 befristet vergeben, eine zweite (100 %) bis 31.12.2025. Hier streben wir Verlängerungen an und es sieht erfreulich gut aus!

Kurz nach Redaktionsschluss fand deshalb am 7.3.24 ein Gespräch mit Regionalbischofin Elisabeth Hann von Weyhern statt.

Unser Dank gilt Pfr. Martin Hoepfner (Netzwerker) für monatelange Klärungen mit dem Landeskirchenamt, den Dekanen Peter Huschke (für das „Einfädeln“) und Oliver Schürle (für das Einarbeiten und Durchziehen) sowie besonders den Kolleg*innen, die sich – weil sie ihre Arbeit lieben – auf solche Unsicherheiten und Hängepartien eingelassen haben. Trotz unserer Kritik am Umgang mit uns wissen wir das Ergebnis und das Engagement unserer Kirche für kranke Menschen sehr zu schätzen!

Wer in der Klinikseelsorge mitarbeitet finden Sie am besten auf unserer Homepage www.evangelische-klinikseelsorge-erlangen.de.

Dort stehen auch immer wieder aktuelle Berichte aus unserer Arbeit. Wir beantworten Ihnen gerne Fragen zu dieser „Kirche in der Klinik“ und nehmen auch gerne Ihre Besuchswünsche für sich oder Bekannte entgegen.

Am liebsten ist es uns, wir sehen Sie hier auf der Synode und nicht als Patient*in in einer unserer Kliniken. Oder im nächsten Ausbildungskurs für Ehrenamtliche Klinikseelsorge!

Ehrenamtliche

Klinikseelsorge: Ausbildung mit Ausstrahlung

17 ehrenamtliche Klinikseelsorgerinnen haben die Corona-Durststrecke mit Zutrittsverboten der Kliniken durchgehalten und nahmen ihre Besuche auf den Stationen der Uniklinik, des Waldkrankenhauses und der m&i-Fachklinik Herzogenaurach wieder auf. Drei davon, Sabine Haase (Kinder- und Jugendklinik), Tamara Lausch (Frauenklinik) und Isolde Reinold (Hautklinik), haben dafür erfolgreich am Ausbildungskurs „Ehrenamtliche Klinikseelsorge 2023“ teilgenommen. In einem festlichen Gottesdienst in der Kopfklinik wurden sie am 12. November 2023 mit Gebet und Segen in ihr Amt eingeführt.

Dieser Kurs erzielte eine besondere Breitenwirkung: Nach den Coronajahren konnte die Ausbildung wieder in Präsenzabenden stattfinden, geleitet wurde sie von der Theologin und Psychotherapeutin Ortrun Griebel und Pfr. Frank Nie (verantwortlich). Alle zwölf Kursplätze wurden belegt, in der Kursphase zwischen Januar und Juli schieden zwei Teilnehmerinnen aus. Am Ende der Ausbildung entschieden sich sieben Teilnehmerinnen, ihre neuen Kenntnisse an anderen Orten einzubringen.

Durch die Corona-Zeit hatte sich das Angebot solcher Kurse ausgedünnt, weshalb Teilnehmerinnen aus dem Ansbacher, Bamberger und Forchheimer

Raum aufgenommen wurden und nun dort in der Seelsorge tätig sind. Insofern strahlt die Erlanger Ausbildung sogar ins Oberfränkische hinein – kleinere Seelsorgeeinheiten als unsere haben mitunter nicht die Kapazitäten, eine solch aufwändige Ausbildung anzubieten. Sie umfasst 14 Abende und zwei Wochenenden mit Selbsterfahrung, Psychologiegrundwissen, Gesprächsführung und Theologie. Dazu kommen wöchentliche Stationsarbeit, schriftliche Gesprächsprotokolle und selbst gestaltete Andachten.

Keine Frage: Wir wünschen uns, dass im nächsten Kurs (geplant für 2025) mehr ehrenamtliche Seelsorger*innen für unser eigenes Dekanat ge-



Abschlussessen des Ausbildungskurses 2023. Vorne links die Theologin und Psychotherapeutin Ortrun Griebel, Co-Leiterin des Kurses.

Foto: Nie

wonnen werden können.

Erneut ist es uns gelungen, die Ausbildung komplett aus Teilnehmerbeiträgen (je 100 Euro) sowie Spenden und Klinikzuschüssen zu finanzieren. **Unser herzlicher Dank geht an die Manfred-Roth-Stiftung, die Uniklinik Erlangen sowie an BildungEvangelisch für die kostenlose Überlassung geeigneter Räume in der „Villa“, Hindenburgstraße 46A. Und natürlich auch an die Kirchengemeinden, die uns Kollekten und Spenden für unsere Arbeit auch jenseits der Ausbildungskurse zukommen lassen.**

Internistisches Zentrum: Warum Seelsorger zum Kaffeetrinken gehen

In der Medizinischen Klinik 5 im Internistischen Zentrum (Hämatologie und Internistische Onkologie) darf nach Ende der Corona-Beschränkungen endlich wieder das Patientencafé wöchentlich montags stattfinden. Es wird von Psychoonkologie, dem Klinischen Besuchsdienst und der Klinikseelsorge interdisziplinär gestaltet. Ziel ist, einfach mal über andere Dinge reden

zu können als die Krankheit, auch wenn natürlich Erkrankung und Behandlung stark im Raum stehen und auch Thema sind.

Ebenso konnte erstmals wieder zur Weihnachtsfeier für Patienten eingeladen werden, die sehr gut besucht wurde: 30 Personen kamen zusammen. *Pfr. Johannes Eunicke*

Foto: Pixabay



Kalt war's, schön war's: Der Buß- und Betttag auf der Straße

Um mit Menschen ins Gespräch zu kommen, die eher keinen Gottesdienst besuchen und auch sonst nicht viel mit Kirche am Hut haben organisierte das Dekanat Erlangen am Buß- und Betttag eine PopUp-Church.

Um die Mittagszeit tauchten deshalb auf Höhe eines sehr bekannten Kaufhauses in der Erlanger Fußgängerzone auf einmal Pfarrer*innen im Talar auf. Sie verschenkten kleine Snacks und heißen Kaffee und sprachen zwei Stunden lang Frauen, Männer und Kinder an.

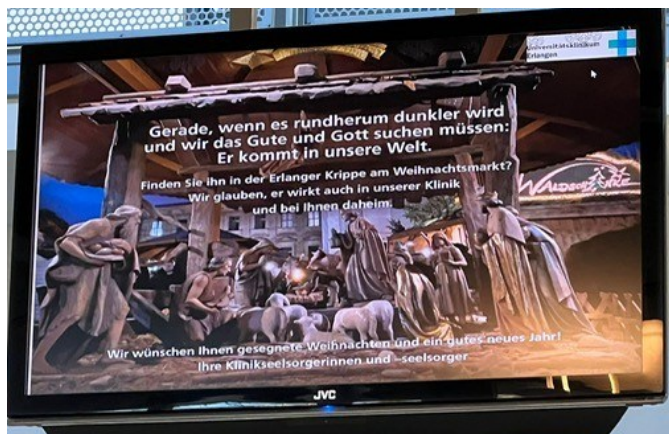


Passend zum Buß- und Betttag ging es dabei um das Thema „Abladen“.

Mit von der Partie waren zwei Klinikseelsorger*innen. Wir wollen nicht hinter den Klinikmauern verschwinden, son-

dern immer wieder sichtbar werden und ansprechbar sein. Freilich, Menschen, die „kirchenfern“ genannt werden, treffen wir täglich in den Kliniken. Aber eben nicht „mal eben so“ auf der Straße. War prima!

Öffentlichkeitsarbeit: Mach Dich bekannt oder werde vergessen.



Wie sollte jemand Klinikseelsorge in Anspruch nehmen, wenn er/sie nicht weiß, dass es uns gibt? Mit Öffentlichkeitsarbeit vergrößern wir unseren Bekanntheitsgrad und damit auch unsere Reichweite. Wir sind überzeugt davon, dass unsere Arbeit zu einem positiven Kirchenbild beiträgt – ganz besonders bei den vielen Patient*innen, die durch uns überhaupt erst wieder mit Kirche in Berührung kommen. Sie stellen die große Mehrheit unserer Gesprächspartner*innen.

Die wirksamste und zugleich teuerste, weil personalintensive Öffentlichkeitsarbeit sind natürlich die **Seelsorgegespräche** im Rahmen aufsuchender Arbeit. Also: An die Zimmertür klopfen, hineingehen, ein Gespräch anbieten. Hier machen Menschen hilfreiche Erfahrungen mit Kirche, sowohl durch unsere ehrenamtlichen als auch hauptamtlichen Kolleg*innen.

(www.evangelische-klinikseelsorge-erlangen.de), Pressearbeit für die Erlanger Nachrichten und die Klinikmitarbeiterzeitungen, Beiträge für das Intranet der Kliniken, zwei digitale geistliche Publikationsreihen (Adventsmails und Fastenbilder) mit aktuell rund 250 Abonnent*innen. Dieses Jahr gelang es uns erstmals, einen kirchlichen Weihnachtsgruß auf die Bildschirme der Uniklinik kantine (Palmeria) zu bringen.

Dazu kommen **Beteiligungen an diversen Fachgremien** und die Redaktion des bayernweit an Seelsorger*innen verteilten Forum Seelsorge Infos. Auch die Vertretung im Dekanatsausschuss, dem Zweckverband kreuz und quer und dem Sozialbeirat der Stadt Erlangen gehört in diesen Bereich.

Etliche **Unterrichtsstunden** für Auszubildende in den Pflegeberufen und Medizinstudierenden sowie Palliativstations-

Breiter gestreut agieren wir mit verschiedenen **Medien:** Über 70 Radioansprachen pro Jahr auf Radio Charivari 98,6, unsere eigene, stets aktuelle Homepage

mitarbeiter*innen wirken ebenso „nach außen“ wie **große Gedenkgottesdienste** der Palliativstation, Kinder- und Frauenklinik sowie des Pathologischen Instituts und andere. Außerdem unterstützen wir immer wieder Kirchengemeinden mit Sonntagsgottesdiensten und geben so dort der Klinikseelsorge ein Gesicht.

Verknüpft mit der Öffentlichkeitsarbeit ist das Fundraising. Den größten Teil unserer Sachausgaben können wir uns durch Drittmittel leisten; besonders zu nennen sind Spenden im Rahmen der seelsorglichen Begleitung in der Kinderklinik sowie gezielt eingeworbene Mittel für die Ehrenamtsarbeit. Und sehr hilfreich sind einige Kirchengemeinden, die uns Kollekten oder Konfirmandengaben zur Verfügung stellen.



Innenstadtkonfirmand*innen spendeten Selbstgebackenes für Kinder in der Kinderklinik

Die letzte Seite gehört Fred



Unsere Kapellen und interreligiösen Andachtsräume stehen rund um die Uhr offen und werden regelmäßig und häufig aufgesucht. Patient*innen, Angehörige und Mitarbeitende kommen für ruhige Minuten und ein Gebet.

Fred leistet ihnen in der Kapelle des Internistischen Zentrums Gesellschaft beim Ruhe finden und Beten. Wer ihn gemacht hat? Wir wissen es nicht. Für einige Tage war er verschwunden. Wie schade! Einige Zeilen im Internet von uns genügten — und nun ist er wieder da. Und leistet auch Ihnen gerne Gesellschaft. Ein Besuch dieser Kapelle im Ulmenweg 18 in Erlangen lohnt immer.